

Heimliche Natur! Wie bist du treu mir geblieben!
Härtlich pflegend, wie einst, nimmst du den Flüchtling noch auf.
Und die Pfade rößest du mir, es wärmt mich und spielt mir
Um das Auge, wie sonst, Vaterlandsfonne! dein Licht.

Hölderlin.

1.

Herbstschüsse knallten vom Neuffen herüber, und die sonnige Heiterkeit der Landschaft war von jener eigentümlichen Färbung gedämpft, die wir eine elegische nennen dürfen, ohne damit bloß die Stimmung anzudeuten, die das Menschenherz der Natur willkürlich aufzubringen liebt; sondern es war jenes leise Weh, das die Mutter der Wesen fühlt, jener Blick der Rührung, welchen Himmel und Erde nicht verleugnen können, wenn sie ihre große Abschiedsfeier zusammen begehen. Die Berge der Alp, mit ihren Wäldern im wunderbaren Todesschmucke prangend, sahen auf einen kleinen ländlichen Friedhof herein, wo zwischen Kreuzen und spärlichen Grabsteinen ein Mann in tiefes Sinnen verloren stand. Er blickte auf eines der bescheidenen Denkmale, dessen verschiedene Inschriften seltsam gegeneinander abstachen; denn während die Vorderseite mit einem frommen Bibelspruche geziert war, hatte auf der Rückseite ein ossianischer Klagetön Platz gefunden und sprach von Tagen, die vorüber sind. Der Wanderer lächelte; er dachte an den Kampf, den er einst mit seinem Vormund führte, als es galt, seinen Eltern diesen Grabstein zu setzen; er erinnerte sich, welche Mühe es ihn gekostet hatte, seine damalige Geschmacksrichtung bei einer Inschrift zu behaupten, die freilich besser auf ein Heldenpaar von Norven, als auf einen alten Pfarrer und seine ihm nachgestorbene treue Gattin paßte. Mit ganz andern Gefühlen las er jetzt die herzlichen Worte auf der Vorderseite; sie versetzten ihn wieder in die Tage der Jugend, der Heimat, und sein ruhiges Auge war von einem Glanz überflogen, der mit dem Ausdruck der Landschaft übereinstimmte.

Er erschrak ein wenig, als er zu seinen Füßen eine Stimme vernahm. Ja, ja! rief es aus dem Boden herauf, der Grabstein ist wohl das Anschauen wert; unter dem liegt ein so braver Herr, wie es wenig mehr giebt, und die Frau desgleichen.